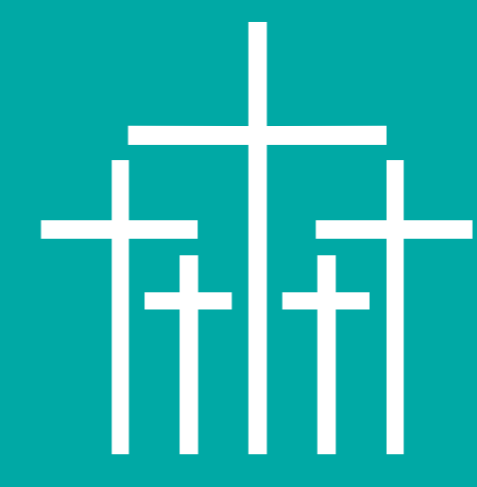




Samtgemeinde
Oderwald

Geschichts- und Erinnerungstafel Heiningen



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Er endete in Europa mit der deutschen Kapitulation. Mehr als 55 Millionen Menschen verloren ihr Leben.

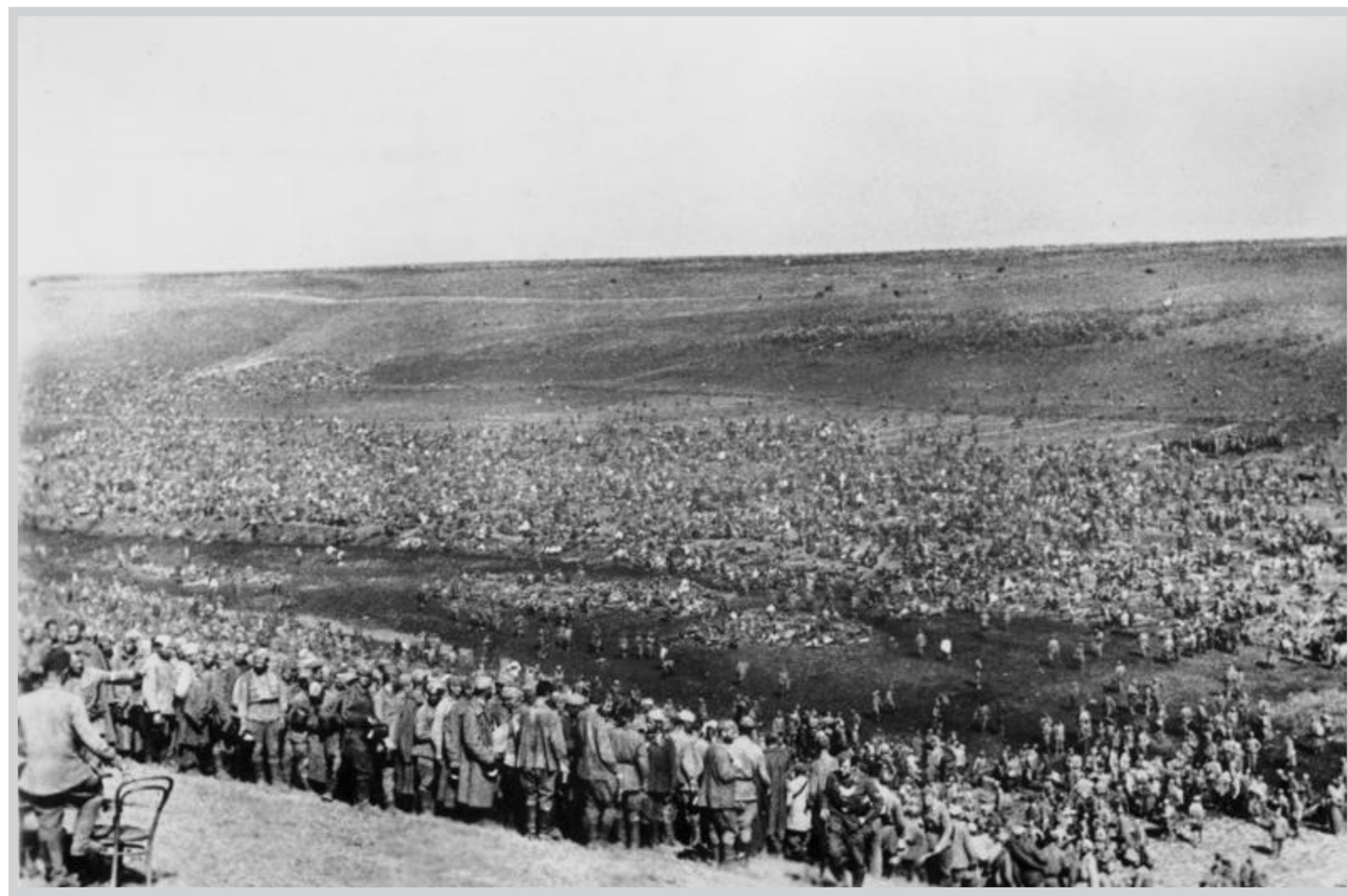
Zwangsarbeit im Deutschen Reich

Während des Zweiten Weltkrieges setzte das nationalsozialistische Deutschland bis zu 20 Millionen ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Großdeutschen Reich und in den besetzten Gebieten ein. Darunter waren auch bis zu sechs Millionen sowjetische Kriegsgefangene. Sie wurden aus rassistischen Gründen besonders schlecht behandelt. Etwa die Hälfte von ihnen hat die Gefangenschaft nicht überlebt.

Der Kriegsgefangenenfriedhof in Heiningen

Auf der Kriegsgräberstätte ruhen insgesamt 76 sowjetische Kriegsgefangene des 2. Weltkrieges aus dem Arbeitslager 16 – Heiningen, die bei den Reichswerken Hermann Göring in Salzgitter Zwangsarbeit leisten mussten und an Arbeitsüberforderung, Krankheit und Unterernährung gestorben sind. Über das Lager 16 ist wenig bekannt. Das Barackenlager wurde an der Straße nach Achim als Reichswerkelager des Betriebes Wasserversorgung gebaut und bestand im Herbst/Winter 1938/39 zunächst aus zwölf Mannschaftsbaracken, zwei Wasch- und Abortbaracken, einer kombinierten Verwaltungs-, Sanitäts- und Verkaufsbaracke sowie einer Wirtschaftsbaracke und einem Wirtschaftsschuppen. Bis zum Frühjahr 1941 wurden sieben Mannschaftsbaracken abgebaut. Das Lager sollte ursprünglich 600 Arbeiter aufnehmen, im Frühjahr 1941 war die Kapazität auf 485 - 490 Personen herabgesetzt. Belegt waren zu der Zeit 382 Plätze, die freien waren mit Deutschen oder Angehörigen „östlicher Nationen“ zu besetzen. Es ist zu vermuten, dass die in Heiningen beigesetzten Zwangsarbeiter nach dem Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion 1941 für etwa ein Jahr hier untergebracht waren, denn Arbeitslager 16 erscheint nicht in der Aufstellung über Ausländer in Lagern vom Frühjahr 1943. Gleichzeitig verweisen die Todesdaten auf diesen Zeitraum. Zu Beginn des Jahres 1942 waren in den Lagern Salzgitter-Drütte (Lager 32), Reppner (Lager 24), Beinum (Lager 13) und Heiningen (Lager 16) insgesamt 2060 sowjetische Kriegsgefangene untergebracht. In der Nachkriegszeit waren im Lager 16 wohl Displaced Persons aus Polen einquartiert, die der UNRRA (Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen oder kurz UNRRA von engl. United Nations Relief and Rehabilitation Administration) unterstanden. Im Frühjahr 1947 lebten hier noch 150 Polen.

Erst in den letzten Jahren wurde diese jahrzehntelang vergessene Kriegsgräberstätte der Unbekannten würdig hergerichtet und eine Namensermittlung eingeleitet. 39 Namen konnten bisher ermittelt und auf drei Stelen im Jahr 2012 auf der Kriegsgräberstätte sichtbar gemacht werden. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen. Betreut wird diese Kriegsgräberstätte seit 2009 von der Reservistenkameradschaft Wolfenbüttel, die auch eine behindertengerechte Rampe für den Besuch der Kriegsgräberstätte baute.



Sowjetische Kriegsgefangene im Lager
(Quelle: Bundesarchiv)

Erst in den letzten Jahren wurde diese jahrzehntelang vergessene Kriegsgräberstätte der Unbekannten würdig hergerichtet und eine Namensermittlung eingeleitet. 39 Namen konnten bisher ermittelt und auf drei Stelen im Jahr 2012 auf der Kriegsgräberstätte sichtbar gemacht werden. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen. Betreut wird diese Kriegsgräberstätte seit 2009 von der Reservistenkameradschaft Wolfenbüttel, die auch eine behindertengerechte Rampe für den Besuch der Kriegsgräberstätte baute.

Erst in den letzten Jahren wurde diese jahrzehntelang vergessene Kriegsgräberstätte der Unbekannten würdig hergerichtet und eine Namensermittlung eingeleitet. 39 Namen konnten bisher ermittelt und auf drei Stelen im Jahr 2012 auf der Kriegsgräberstätte sichtbar gemacht werden. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen. Betreut wird diese Kriegsgräberstätte seit 2009 von der Reservistenkameradschaft Wolfenbüttel, die auch eine behindertengerechte Rampe für den Besuch der Kriegsgräberstätte baute.



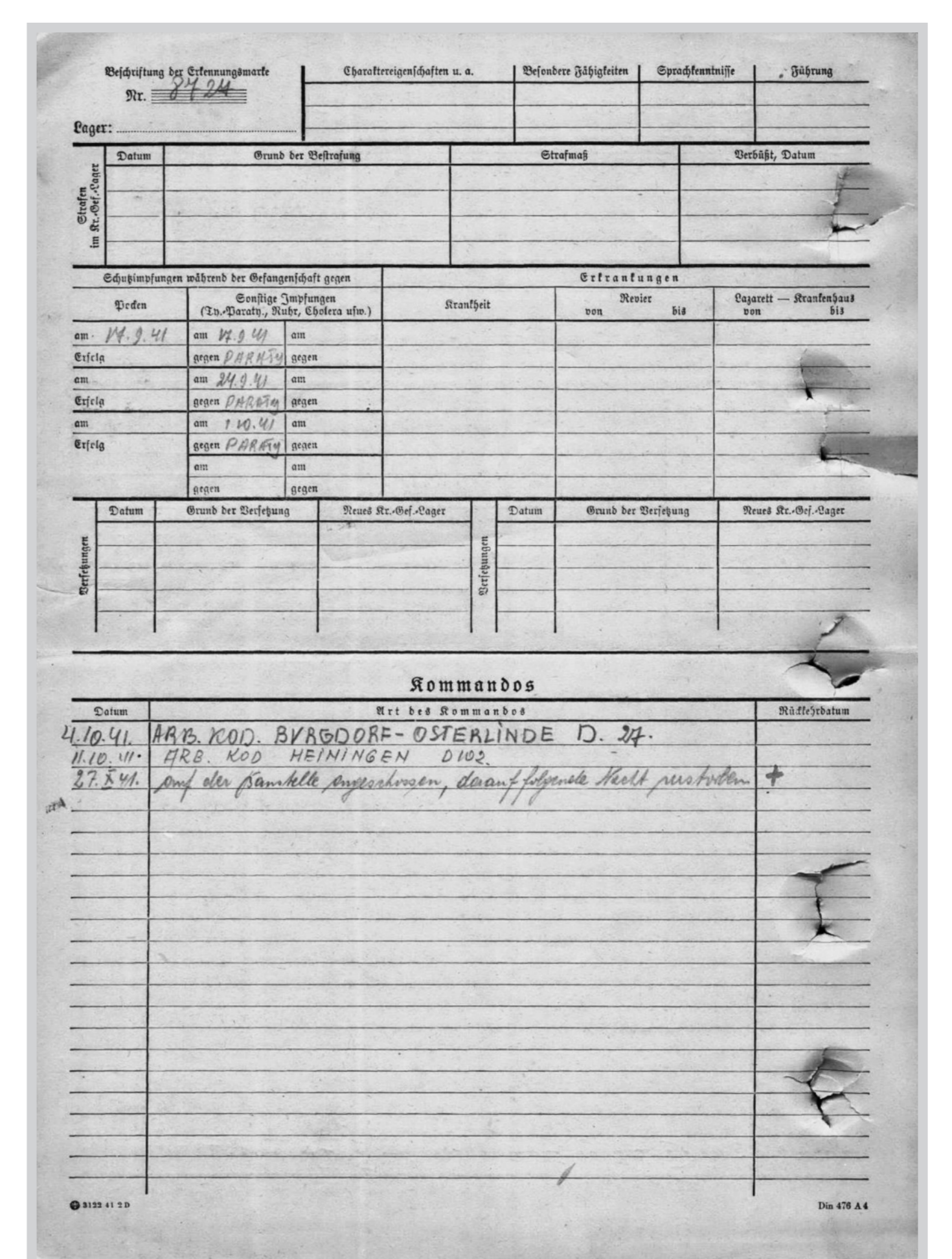
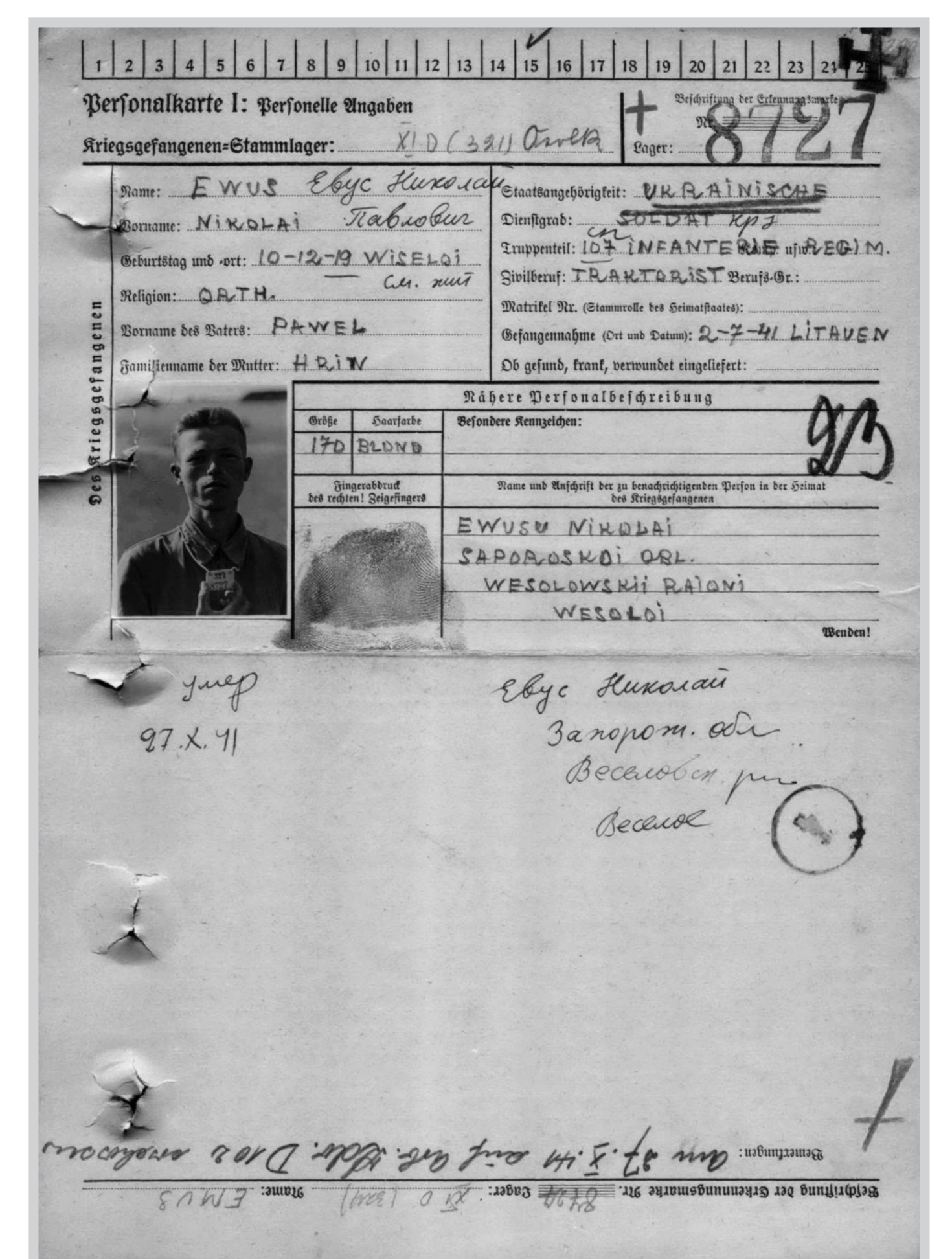
Die Kriegsgräberstätte vor der Herrichtung durch die Reservistenkameradschaft Wolfenbüttel
(Quelle: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.)

Über die hier beigesetzten sowjetischen Kriegsgefangenen gibt es nur wenige Informationen. Von 39 sind jedoch die Personalkarten erhalten, mit denen die Wehrmacht die Kriegsgefangenen registriert hat. Darauf sind persönliche Daten, Lazarettaufenthalte sowie Arbeitskommandos eingetragen.

Nikolai Ewus (1919 – 1941)

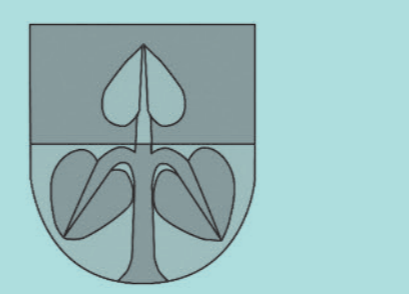
Nikolai Ewus wurde am 10.12.1919 in Wiseloi in der Ukraine geboren. Sein Vater hieß Pawel Ewus und der Familienname seiner Mutter war Hrin. Als er starb war er 22 Jahre alt. Er war 170 cm groß und hatte blonde Haare und war orthodoxer Christ. Sein Zivilberuf war Traktorist. In der Armee war Nikolai Ewus Soldat und gehörte dem 107. Infanterieregiment an. Er wurde am 02.07.1941 in Litauen wenige Wochen nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion (22.06.1941) gefangen genommen. Er musste in einem Arbeitskommando D 102 in Heiningen arbeiten. Er wurde am 27.10.1941 auf der Baustelle, auf der er eingesetzt war, erschossen. Unklar ist, warum auf ihn geschossen wurde.

Die Personalkarte von Nikolai Ewus. Die kyrillischen handschriftlichen Bemerkungen stammen von sowjetischen Behörden nach dem Krieg, die die Karten beschlagnahmt hatten
(Quelle: Stiftung Sächsische Gedenkstätten Dresden)



Heiningen, September 2015

Diese Tafel wurde finanziell ermöglicht durch die Samtgemeinde Oderwald, die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und die Wolfenbütteler Heimatstiftung. Schülerinnen und Schüler der Carl-Gotthard-Langhans-Schule Berufsbildende Schule in Wolfenbüttel unter Leitung von Katja Borm recherchierten die historischen Hintergründe. Die Tafel wurde durch die Reservistengemeinschaft Wolfenbüttel aufgestellt.



Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt herrschen erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Der Volksbund hat auch eine beratende Funktion bei Kriegsgräbern im Inland. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de